

Hoffnung für Förderschulen

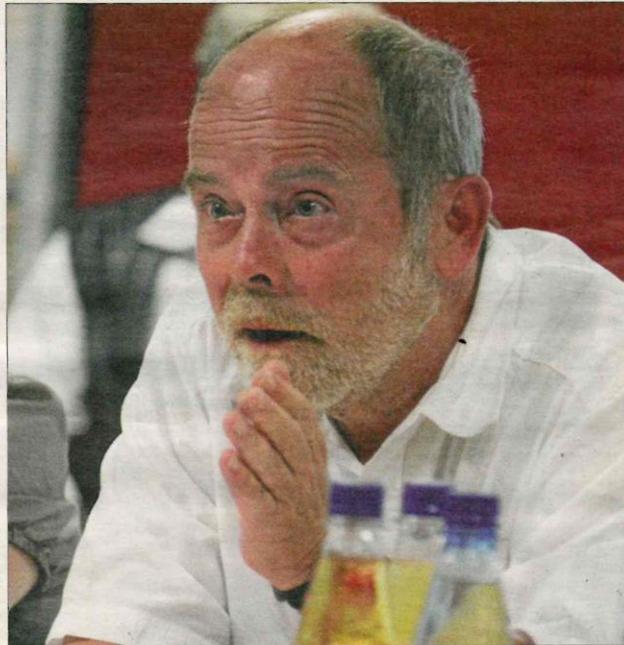
BILDUNG Schulausschuss des Landkreises beschäftigt sich mit den Einrichtungen

Sven Behrens (CDU) will die Schließung des Standortes Großheide überdenken lassen.

AURICH/WJ - Welche Auswirkungen hat die Inklusion auf die Förderschulen? Haben die überhaupt noch eine Zukunft? Wie verunsichert viele betroffene Eltern und selbst lokale Entscheidungsträger bei dieser ohnehin sensiblen Thematik sind, untermauerte die letzte Auricher Kreis Ausschusssitzung für Schule, Sport und Kultur recht eindrucksvoll. Eine Beschlussvorlage, die die Auflösung der Förderschule Großheide vorsah, wurde einstweilen vertagt. Eine weitere Beschlussvorlage, die zunächst nur den Fortbestand der Auricher Förderschule am Extumer Weg zum Inhalt hatte, wurde auf Antrag der CDU zusätzlich auf die Förderschulen in Moordorf und Großefehn ausgedehnt.

Schaut man sich die nackten Zahlen an, scheint die Sache klar zu sein: Bis Anfang 2018 betreute die Förderschule Großheide insgesamt 25 Schüler, davon zehn in der neunten Klasse sowie in einer weiteren zweiten Klasse zusammengefasst die Jahrgänge sechs, sieben und acht. Der letztgenannte Klassenverband wird sich ab Februar auflösen. Zwei Schüler gehen in die neunte Klasse. Neun Schüler werden zukünftig an der Förderschule in Aurich unterrichtet. Vier weitere Schüler wechseln an Regelschulen. Dieses Vorgehen „haben wir gemeinsam mit den Eltern so besprochen und deswegen setzen wir hier nichts weiter als den Elternwillen um“, sagte Aurichs Erster Kreisrat Dr. Frank Puchert. Mit nunmehr zwölf Schülern ab Februar befindet sich die Förderschule Großheide auf den ersten Blick buchstäblich im Auflösungsprozess.

Ob das allerdings wirklich in sämtlichen Belangen dem „Elternwillen“ entspricht, daran hegen einige der Anwesenden in der Ausschusssitzung jedoch so ihre Zweifel. Aus ihrer Sicht wurde die Entscheidungsfindung nämlich nicht unwesentlich dadurch beeinflusst, dass die Schließung speziell der kleineren Förderschulen im Landkreis längst „von oben“ stillschweigend besiegelt ist. Dies artiku-



Förderschulleiter Hartwig Poyda erklärte, dass sich etwa drei Viertel aller Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf für den Besuch einer Regelschule entscheiden. FOTO: JÜRGENS

lierten unter anderem Eltern, deren Kinder die Moordorfer Hinnerk-Haidjer-Schule besuchen und die sich am Montag an der Diskussion beteiligen durften. So berichtete eine Mutter, Eltern aus Großheide hätten ihr gegenüber geäußert, sie würden ihr Kind gern nach Moordorf schicken. Aber die Förderschule dort würde auf absehbare Zeit ja wohl ebenfalls geschlossen. Die Angst, dass es irgendwann einmal tatsächlich so weit kommen wird, vermochte der Erste Kreisrat Dr. Frank Puchert am Montag nicht gänzlich aus dem Weg zu räumen. Eher im Gegenteil. Auf die Frage einer anderen Mutter nach einer Bestandsgarantie für die Hinnerk-Haidjer-Schule äußerte Aurichs Erster Kreisrat ausweichend, das könnte er weder mit einem eindeutigen Ja noch einem eindeutigen Nein beantworten, da dieses Thema nicht auf der Tagesordnung stünde.

Ein bisschen Mitschuld an der allgemeine Verunsicherung trägt sicherlich auch die veränderte politische Großwetterlage. Während es unter Rot/Grün in Niedersachsen, nachdem ab dem Schuljahr 2013/2014 die Inklusion verbindlich eingeführt worden war, zeitweilig so aus-

sah, als sollten die Förderschulen über kurz oder lang komplett abgeschafft werden, hat die neue SPD/CDU-Regierung ihnen ein Hintertürchen offen gelassen. Demnach können laut Koalitionsvereinbarung Schüler wieder in den fünften Jahrgang einer Förderschule Lernen eingeschult werden, sobald entsprechend Bedarf und Nachfrage dafür besteht. Wenn sich also genügend Eltern finden, die ihr Kind lieber auf eine Förderschule schicken möchten, ist das in Niedersachsen prinzipiell möglich. Es müssen lediglich die passenden Rahmenbedingungen dafür vorhanden sein beziehungsweise geschaffen werden.

Das hat der CDU-Kreisverband zum Anlass genommen, um die Verwaltung aufzufordern, bei der Niedersächsischen Schulbehörde den Antrag zu stellen, nicht nur die Auricher Förderschule am Extumer Weg, sondern auch die Förderschulen in Moordorf und Großefehn weiterzuführen. Man wolle Eltern und Erziehungsberechtigten eine „wirkliche Wahlfreiheit über die künftige Beschulung und den weiteren Bildungsweg ihres Kindes geben“, begründete der CDU-Kreisfrak-

tionsvorsitzende Sven Behrens den Antrag seiner Partei. „Darüber hinaus vertreten wir die Auffassung, dass es Schüler gibt, deren besondere Bedürfnisse man durch die Beschulung in der Förderschule Lernen aufgrund der deutlich kleineren Lerngruppen und der Expertise pädagogischer Fachkräfte besser gerecht werden kann.“ Zudem setzte sich Behrens vehement dafür ein, die Schließung der Förderschule in Großheide noch einmal genau zu überdenken. Für beide Anträge gewann er knappe Stimmenmehrheit, weshalb man jetzt gespannt auf die Reaktion der Auricher Kreisverwaltung sein darf. Dr. Frank Puchert übt jedenfalls umgehend scharfe Kritik an dem Antrag und der Entscheidung. „Sie machen den Eltern Hoffnungen, die sich nicht werden erfüllen können“, meinte der Erste Kreisrat an die Adresse der CDU und Sven Behrens, dem er „Populismus“ vorwarf.

Einig ist sich die Politik im Landkreis immerhin dahingehend, dass die Förderschule am Extumer Weg unbedingt weiter erhalten bleiben soll. Hier sind die Rahmenbedingungen unbestritten gut, und das nicht bloß mit Blick auf die Schülerzahl, die ab Februar mit den „Neuen“ aus Großheide auf 124 Schützlinge ansteigen wird. Neben der Option, die zehnte Klasse und einen Hauptschulabschluss zu absolvieren, liefert die Einrichtung jede Menge sonderpädagogische Unterstützung für jüngere Jahrgänge im Raum Aurich/Ihlow. Nach Aussage von Hartwig Poyda, dem Leiter der Förderschule, entscheiden sich in diesem Einzugsgebiet bei der Wahl einer weiterführenden Schule inzwischen etwa drei Viertel aller Grundschüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf für den Besuch einer Regelschule. Nichtsdestotrotz bleibt die Frage, was mit jenen geschieht, die diesen Schritt aus irgendwelchen Gründen dann doch nicht packen. „Ich habe mein Kind an die IGS geschickt, aber es war dort total überfordert“, erzählte eine der Mütter. „Darum sind wir wieder zurück nach Moordorf und mein Kind ist hier wieder wie ausgewechselt.“